



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Dreißigstes Kapitel: Vom Tode Johannes des Täufers

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

Dreißigstes Kapitel.

Vom Tode Johannes des Täufers.

Hier kannst du die Betrachtung über den Tod des heil. Johannes des Täufers anstellen. Der tückische Herodes und die schändliche Ehebrecherin hatten den ruchlosen Plan gefaßt, ihn zu töten, um von seinen Verweisen nicht weiter behelligt zu werden. Und so kam es, daß bei einem Festmahle das Haupt des Johannes der elenden Tochter der Herodias, weil sie vor dem Könige getanzt hatte, bewilligt wurde. Darauf wurde Johannes in seinem Kerker enthauptet.

Denke hier darüber nach, welch bewunderungswürdiger Mann er war, und wie er der elendesten und unerträglichsten Bosheit zum Opfer fiel. Wie hast du, o Gott, so etwas zulassen können! Was soll man dazu sagen, daß Johannes so stirbt, er, der von einer solchen Heiligkeit und Vollkommenheit war, daß man ihn für Christus hielt? Will man die ganze Abscheulichkeit dieser Missethat ermessen, so vergewärtige man sich einerseits das Verfahren seiner Verfolger und andererseits die Größe und Vortrefflichkeit des Johannes: und man wird von Staunen ergriffen.

Bereits im vorigen Kapitel hast du vernommen, wie Johannes vom Herrn gelobt wurde, vernimm nun das Lob, das ihm der hl. Bernhard ¹⁾ erteilt. „Die römische Kirche, die Mutter und Lehrerin aller Kirchen, von welcher geschrieben steht: „Ich habe für dich, o Petrus, gebetet, damit dein Glaube nicht wanke“, wurde zuerst auf den Namen unseres Heilandes, dann aber zu Ehren Johannes des Täufers eingeweiht und nach ihm benannt.“ ²⁾ Denn es geziemte sich in der That, daß die Braut ihren vorzüglichsten Freund dorthin mit sich führte, wo sie ihren Thron aufschlagen sollte. Petrus wird gekreuzigt, Paulus stirbt durch das Schwert, der Vorrang aber bleibt beim Vorläufer. Rom ist purpurrot gefärbt vom Blute einer Menge Martyrer, aber der heilige Patriarch ragt über alle hervor. Ueberall ist Johannes der Größte, überall steht er an der Spitze, er ist

¹⁾ Serm. de Privileg. s. Joan. Baptist. ²⁾ Die Basilika vom Lateran ist gemeint.

munderbar über alle andern. Wer in Wahrheit ist so glorreich angekündigt worden? Wer ist, wie es der Evangelist von ihm aussagt, schon im Schoße seiner Mutter vom Heiligen Geiste erfüllt worden? Wer hüpfte, wie er, im mütterlichen Schoße auf? Wessen Geburtstag begeht die Kirche so festlich? Wer hat sich so nach der Wüste gesehnt? Wer hat einen so erhabenen Wandel geführt? Wer hat zuerst das Reich Gottes verkündigt? Wer hat den Herrn der Herrlichkeit getauft? Wem hat zuerst die allerheiligste Dreifaltigkeit sich so klar geoffenbart? Wem hat der Herr Jesus ein ähnliches Zeugnis ausgestellt? Wen hat die Kirche so sehr geehrt? Es ist Johannes, der Patriarch, das Haupt und der letzte der Patriarchen; es ist Johannes, der Prophet, ja, der mehr als ein Prophet ist, da er mit dem Finger auf den hinweist, dessen Ankunft er verkündigt; es ist der Engel, aber der Engel der Auserwählung nach dem Zeugnisse des Heilandes: „Siehe, ich sende meinen Engel vor mir her“; es ist Johannes, der Apostel, aber der Erste und der Fürst unter den Aposteln, „da er war, der erste Mensch, von Gott gesandt“;¹⁾ es ist Johannes, der Evangelist und erste Verkündiger des Evangeliums, der Prediger der frohen Botschaft vom Reiche Gottes, es ist Johannes, der Jungfräuliche, das Muster der Keuschheit; es ist Johannes, der Martyrer und die Leuchte der Martyrer. Zwischen der Geburt und dem Tode Christi ist er das heroische Vorbild des Martyriums. Er ist die Stimme eines Rufenden in der Wüste, der Vorläufer des Richters, der Herold des Wortes. Er ist Elias; bis zu ihm reichen das Gesetz und die Propheten. Er ist eine leuchtende und brennende Fackel. Ich übergehe es mit Stillschweigen, daß er so den neun Chören der Engel beigefellt ist, daß er auf die höchste Stufe der Seraphim erhoben wurde.“ Das sind die Worte des hl. Bernhard.

Bernimm auch das Lob, welches der hl. Petrus Chryso-
logus, Erzbischof von Ravenna, dem heiligen Johannes dem
Täufer spendet. In einer seiner Reden²⁾ nennt er Johannes
„die Schule der Tugenden, den Lehrer des Lebens, die

¹⁾ Joh. I. ²⁾ Petr. Chrysolog. Serm. de Decollat. S. Joan. Bapt.

Richtschnur der Heiligkeit, die Regel der Gerechtigkeit 2c.“ Wenn du nun die Herrlichkeit und Würde des Johannes mit der bodenlosen Schlechtigkeit jener, die ihn töteten, vergleichst: so findest du Ursache genug, dich zu verwundern und, wenn ich es sagen darf, gegen Gott zu murren. Wie! zu einem solchen Manne schickt man einen Henker, um ihm das Haupt abzuschlagen, gleich als wäre er ein ruchloser Verbrecher, ein Räuber und Mörder?

Betrachte also mit Ehrfurcht und Schmerz, wie er vor dem elenden Henker seinen Nacken beugt, wie er demütig niederknieet, sein heiliges Haupt auf einen Block oder Stein hinlegt, und wie er endlich geduldig die Streiche aushält, bis das Haupt vom Kumpfe getrennt ist. Siehe, so benimmt sich der vertraute Freund, der Blutsverwandte des Herrn Jesus, der in die erhabenen Geheimnisse Gottes Eingeweihte. Wie müssen wir uns da schämen, die wir kaum Geduld in unsern Widerwärtigkeiten haben! Johannes, der Unschuldige, erträgt geduldig den Tod! Und wir, die wir größtenteils mit Sünden beladen sind und den Zorn Gottes verdienen, können nicht die kleinste Beleidigung, die geringste Unbilde, ja, oft nicht einmal ein Wort ertragen.

Der Herr Jesus befand sich zwar damals in Judäa, jedoch nicht in der Gegend, wo Johannes enthauptet wurde. Als man ihm nun seinen Tod ankündigte, da beweinte der Herr seinen Verwandten dem Fleische nach, der sich so heldermütig bewies. Seine Jünger weinten mit ihm, und die allerfeligste Jungfrau desgleichen, sie, die bei seiner Geburt zugegen war und ihn so zärtlich liebte. Und als Jesus seine Mutter tröstete, sagte sie zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du ihn nicht beschützt?“ Und er antwortete: „Ein solcher Schutz, o meine vielgeliebte Mutter, wäre ihm nicht nützlich gewesen: er ist für meinen Vater und für die Sache der Gerechtigkeit gestorben, und er wird sich bald in der Glorie befinden. Mein Vater pflegt nicht auf solche Weise hienieden die Seinigen zu verteidigen, weil ihres Verweilens nicht lange ist, weil ihr Vaterland nicht hier auf Erden, sondern im Himmel ist. Johannes ist befreit von den Banden des Leibes; es ist kein Unglück, in dieser Welt zu sterben. Der Feind hat gegen ihn gewütet, soviel in seiner Macht lag, er aber wird mit meinem Vater herrschen in Ewigkeit.“

Tröste dich also, meine vielgeliebte Mutter, weil Johannes immer glücklich sein wird." Einige Tage nachher verließ der Herr diese Gegend und kehrte nach Galiläa zurück. Du nun vergegenwärtige dir dies alles, betrachte es andächtig und folge dem Herrn, wohin immer er sich begiebt.

Einunddreißigstes Kapitel.

Von dem Gespräche mit der Samaritanerin.

Als der Herr Jesus von Judäa nach Galiläa zurückkehrte, — ein Weg, der, wie bereits angeführt, siebenzehn Meilen und darüber beträgt — kam er durch Samaria und war von der Reise ermüdet.¹⁾ Betrachte ihn hier um Gottes willen, wie so ganz und gar ermattet er ist; unaufhörlich wandert er daher, und sein ganzes Leben ist aus Beschwerden und Mühseligkeiten zusammengesetzt. Er setzt sich an einem Brunnen nieder, um auszuruhen. Seine Jünger waren ihm voraus in die Stadt geeilt, um Speise zu holen. Da nun kam ein Weib, Namens Lucia, um aus dem Brunnen Wasser zu schöpfen. Der Herr aber begann mit ihr zu reden, ihr seine erhabene Lehre mitzuteilen und sich ihr zu offenbaren.

Es ist meine Absicht nicht, zu berichten, was Jesus sagte, wie die Jünger zurückkamen, wie auf die Worte der Samaritanerin sich die ganze Stadt zum Herrn begab, wie er mit den Samaritanern umging, einige Zeit bei ihnen verweilte und dann wieder fortzog; das alles findet sich ausführlich in dem Berichte des Evangeliums, und du kannst da den Heiland in allen seinen Handlungen betrachten. Ich will bloß einige schöne und kostbare Folgerungen aus dieser Geschichte ziehen. Fürs erste nun habe acht auf die Demut des Herrn, wie er nämlich demütig allein bleibt, während seine Jünger zur Stadt gehen, denn sie gingen in aller Vertraulichkeit mit ihm um; wie er sodann demütig diesem armen Weibe so erhabene Unterweisungen giebt, und wie er sich mit ihr unterhält, als wäre sie seinesgleichen gewesen. Er verachtete sie nicht, er gab ihr im Gegenteile so bewunderungs-

¹⁾ Joh. IV.